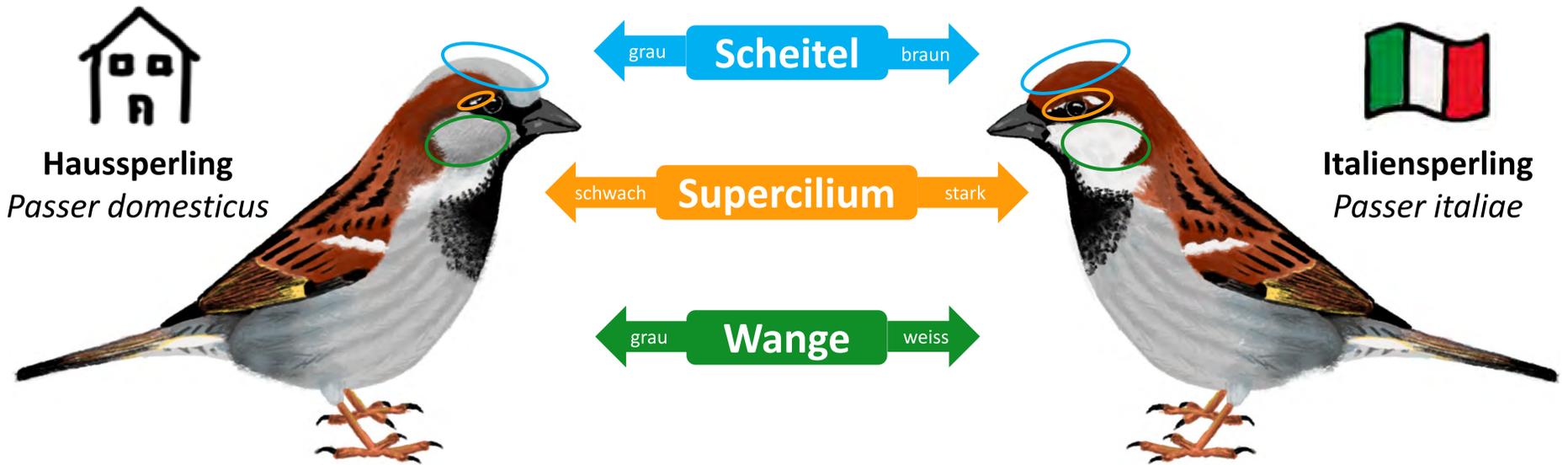


Haus- und Italiensperlinge im Bergell

Nuria Gaudenz, Andreas Heeb, Jakob Mostert, Fynn Tremmel

Unterscheidungsmerkmale von Haussperling und Italiensperling



Einleitung

Vergangene Studien der Schweizerischen Vogelwarte Sempach aus dem Tessin und Misoix haben die räumliche Verteilung von Haussperlingen, Italiensperlingen und deren Hybriden betrachtet [1]. Dabei wurde festgestellt, dass im Norden der Anteil an Haussperlingen überwiegt und im Süden der Anteil an Italiensperlingen. Aufgrund dieser Erkenntnisse haben wir uns dazu entschieden, das Bergell auf eine solche Verteilung zu untersuchen. Dabei wurde die These aufgestellt, dass sich das Verhältnis von Haussperlingen und Italiensperlingen von Norden (Maloja) nach Süden (Bondo) zu Gunsten des Italiensperlings verschiebt. Dafür wurden sechs Standorte im Bergell untersucht und jeweils alle gesichteten männlichen Sperlinge fotografiert. Die weiblichen Sperlinge sind äusserlich nicht voneinander zu unterscheiden, weshalb sie in dieser Studie nicht berücksichtigt wurden.



Beobachten

Am Standort wird nach Sperlingen Ausschau gehalten.



Fotografieren

Jedes einzelne Individuum wird aus möglichst vielen Winkeln abgelichtet.



Dokumentieren

Der Fundort des Sperlings wird auf der Karte eingezeichnet und die Fotonummern aufgelistet.



Auswerten

Jeder Sperling wird anhand der Merkmale Scheitel, Supercilium und Wange kategorisiert.

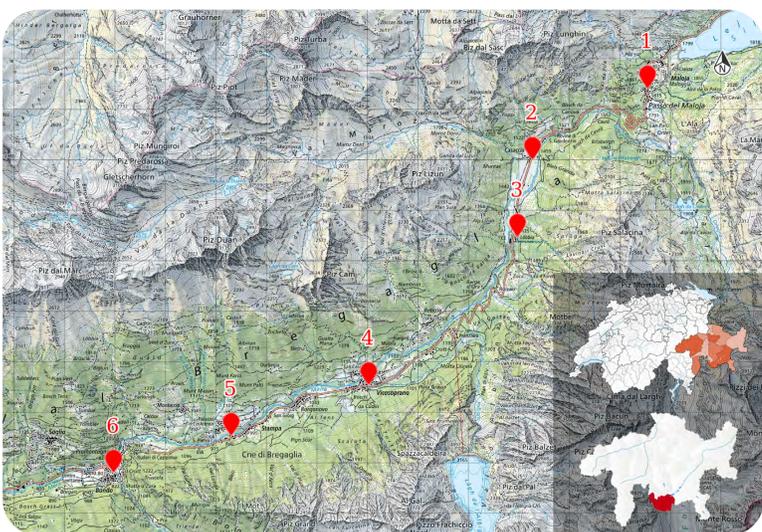


Abb. 1: Übersicht der Standorte im Bergell: Maloja (1), Casaccia (2), Löbbia (3), Vicosoprano (4), Stampa (5), Bondo (6).

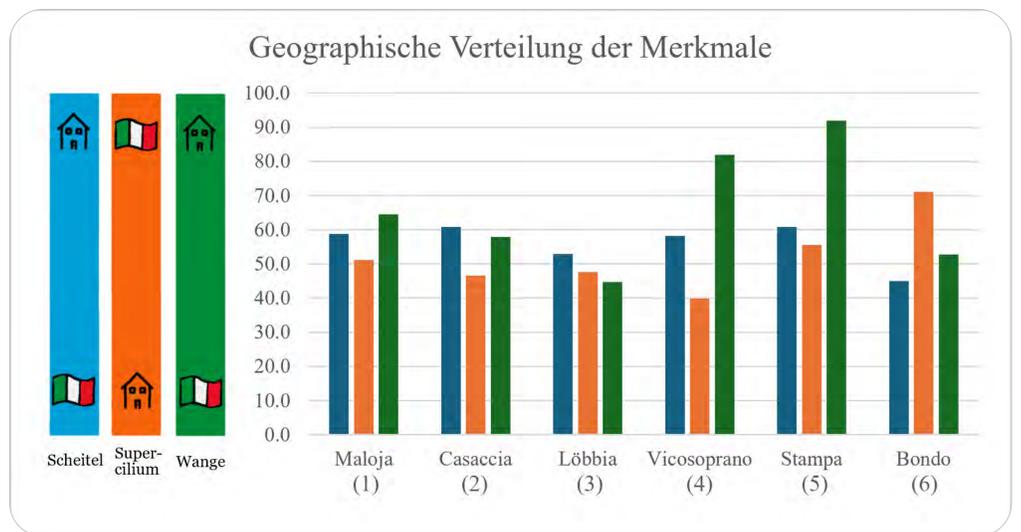


Abb. 2: Geographische Verteilung der Merkmale von Norden nach Süden.

Resultate und Diskussion

Die Ergebnisse zeigen keine eindeutigen Korrelationen zwischen Kombinationen von untersuchten morphologischen Merkmalen wie Scheitel, Supercilium oder Wange, sowie deren geographischer Verteilung. Somit kann die aufgestellte Hypothese, dass eine konstant veränderliche Hybridzone von Haus- und Italiensperlingen zu finden ist, nicht bestätigt werden. Es ist anzunehmen, dass bei einem grösseren geographischen Untersuchungsgebiet die Übergänge zwischen den Zonen ohne Hybriden und der Hybridzone erkennbar würden. In den Zonen ohne Hybriden würden die Merkmale extreme Werte auf den Skalen annehmen und in der Hybridzone allmählich von einem extremen Zustand in den anderen übergehen. Da kein solcher Trend im Bergell erkannt werden konnte, liegt die These nahe, dass sich die Hybridzone weit über das Bergell hinaus erstreckt.

[1] Schifferli L. und Schifferli A., «Die Verbreitung des Haussperlings *Passer domesticus domesticus* und des Italiensperlings *Passer domesticus italiae* im Tessin und im Misoix», Der Ornithologische Beobachter 77, 21-26 (1980).